



TBB

STIFTUNG TBB SCHWEIZ
TIERHEIM AN DER BIRS
TIERSCHUTZ BEIDER BASEL

2026 | 01

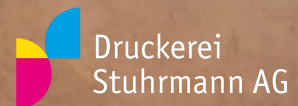
tier&schutz

Das Magazin für Tierfreunde



Wir drucken für Sie. Entspannen ist Ihre Aufgabe.

Druckerei Stuhmann AG | Uferstrasse 12 | CH-4414 Füllinsdorf
T +41 (0)61 901 14 34 | druckerei@stuhmann.ch | www.stuhmann.ch



Mittwoch, 20. Mai 2026, 18.00 bis 21.00 Uhr
im Tierheim an der Birs, Birsfelderstrasse 45, 4052 Basel

Informationsabend Was bleibt, wenn wir gehen?

Für die Tiere in Not,
über das Leben hinaus.

Viele Menschen möchten sicherstellen, dass ihr Nachlass in ihrem Sinne verwendet wird: für Familie, Freunde oder für Herzensanliegen wie den Tierschutz.

Advokat und Notar lic. iur. Pascal Berger vermittelt verständlich und praxisnah Themen wie Testament, Vermächtnis, Pflichtteile, Güterrecht und gibt praktische Tipps zur Nachlassplanung.

Erfahren Sie, wie Sie Ihr Erbe frühzeitig, rechtssicher und nach Ihren Wünschen regeln können.

Die Teilnahme ist kostenlos und unverbindlich.

Anmeldung

bitte bis Dienstag, 12. Mai 2026 an:
events@tbb.ch, Tel. 061 378 78 78
oder über www.tbb.ch.

Veranstalter

Stiftung TBB Schweiz,
Postfach, 4020 Basel
Tel. 061 378 78 78
info@tbb.ch | www.tbb.ch

Wir freuen uns, Sie an diesem Abend persönlich zu begrüßen.



Liebe Tierfreundin, lieber Tierfreund

Inhalt

- 4 Qualzucht – erzählt aus meiner Sicht, derjenigen eines Mastschweines
- 6 Zufütterung von Igel in Ausnahmefällen
- 9 Zwei neue Botschafter für unsere Schützlinge
- 10 Tierschutzfall aus der Praxis: Katzenkastrationsaktion
- 12 Fonsi – eine unerwartete Begegnung. Geschichte aus dem Tierfundbüro
- 13 Margo ist angekommen
- 15 Hätten Sie's gewusst? Warum Elefanten selten Krebs bekommen. Das Geheimnis ihres Überlebens.
- 16 Neuigkeiten aus dem Tierheim an der Birs
- 19 Kalender 2026

Der Frühling ist eine ganz besondere Zeit – in Wäldern, Hecken und Gärten erwacht neues Leben. Für viele Wildtiere heisst Frühling Paarung und Nachwuchs; besonders in dieser strengen Zeit brauchen sie unseren Schutz. Damit Hunde die Wildtiere weder stören noch jagen, müssen Hundehaltende in einigen Kantonen (z. B. Basel-Stadt, Solothurn, Aargau) ihre Tiere im Wald und an Waldrändern während der «Brut- und Setzzeit» an der Leine führen. Diese Vorschrift erinnert uns daran, dass wir auch bei Alltäglichkeiten wie dem Spaziergang mit dem Hund, Gärtnern oder Planen eines Ausflugs ins Grüne Verantwortung für die Tierwelt übernehmen sollten. Tierschutz beginnt vor unserer Haustür und bedeutet Respekt, Aufmerksamkeit und Empathie gegenüber allen Lebewesen.

In der Schweiz ist die Haus- und Heimtierhaltung durch das Tierschutzgesetz und die dazugehörige Tierschutzverordnung geregelt. Bestimmte Anforderungen an Haltung, Pflege, Unterbringung und artgerechte Versorgung sind damit für verschiedenste Tierarten wie Hunde, Katzen, Kaninchen, Vögel, Reptilien oder Fische festgelegt.

Doch trotz gesetzlicher Vorgaben zeigt die Realität, dass unzählige Tiere ihr Zuhause beispielsweise wegen Überforderung, Lebensumstellungen oder falscher Haltung verlieren. Jährlich werden in der Schweiz rund 32'000 Tiere in Tierheimen abgegeben – davon mehr als 25'000 freiwillig aus den unterschiedlichsten Gründen. Wie unser Tierheim an der Birs bieten Tierheime diesen Schützlingen einen sicheren Ort sowie Pflege und suchen so rasch als möglich ein neues, liebevolles Zuhause.



Mit dieser Ausgabe möchten wir Sie einladen, aufmerksam zu sein und gegebenenfalls zu handeln: für die Wildtiere in Wald und Feld, die Igel in Ihrem Garten, Katzen und Hunde in der Nachbar- oder Bekanntschaft und für all jene Tiere, die auf Hilfe warten. Mit kleinen Gesten können wir gemeinsam viel bewirken – für ein Umfeld, in dem jedes Leben zählt.

Ein grosses Dankeschön für Ihr Engagement und lehrreiche sowie unterhaltsame Momente bei der Lektüre unseres neusten Magazins.

Herzlichst,
Patrick Ulmann (Geschäftsführer)
und das gesamte Team ☒

Qualzucht – erzählt aus meiner Sicht, derjenigen eines Mastschweines

Als Fortsetzung unserer Qualzuchtreihe, in welcher wir betroffene Tiere sprechen lassen, folgt nun die Sicht eines Mastschweines.

Ich bin ein Mastschwein. Eines der unzähligen Hybridschweine, die heute in der modernen Schweinezucht dominieren. Im vergangenen Jahr wurden in der Schweiz mehr als zwei Millionen Schweine geschlachtet; davon waren die meisten Hybridschweine.

Mein Körper wurde nicht dafür geschaffen, ein langes Leben zu führen, sich wohlfühlen oder seine natürlichen Bedürfnisse auszuleben. Er wurde für Leistung gemacht. Für schnelles Wachstum. Für viel Fleisch und wenig Fett.

Damit ihr mich besser versteht, schildere ich euch meinen Lebenszyklus:

1. Geburt – ich komme zur Welt (Tag 0)

Ich werde in einem Abferkelstall geboren. Meine Mutter ist ein Hybridschwein, gezüchtet für riesige Würfe von oft 12 bis 16 Ferkeln.

Für sie ist das anstrengend, und für mich und meine Geschwister bedeutet es einen ständigen Kampf um Zitzen und Wärme.

Schon in den ersten Lebenstagen werde ich schmerzhaften Prozeduren unterzogen: mein Ringelschwanz wird gekürzt (in der Schweiz seit 2008 verboten, in vielen anderen Ländern noch üblich), die Eckzähne werden abgeschliffen, ich werde markiert und kastriert (in der Schweiz betäubt, aber für mich trotzdem mit Stress verbunden).

2. Säugephase – 3 bis 4 Wochen bei der Mutter

Eigentlich bräuchte ich 8 bis 14 Wochen bei meiner Mutter. In der modernen Schweineproduktion werde ich jedoch bereits nach 21 bis 28 Tagen von ihr getrennt.

Weshalb so früh? Weil meine Mutter dann schon wieder künstlich besamt werden soll. Für mich heisst die frühe Trennung: plötz-

lich keine Milch mehr, neue Umgebung, viele fremde Ferkel aus anderen Würfen, enormer Stress sowie häufig Durchfall oder Krankheiten.

3. Ferkelaufzucht – von 7 bis ca. 25 kg (3. bis 10. Lebenswoche)

- Ich komme in eine Gruppe mit zahlreichen anderen Ferkeln.
- Wir kämpfen um Futter, um Platz, um Rang.
- Der Boden ist oft hart, das Licht künstlich, der Raum laut.
- Wir wachsen schnell, so schnell, dass sich mein Körper bereits schwer anfühlt.

Schon jetzt bin ich kein «Baby» mehr, sondern ein künftiges Mastschwein, das effizient wachsen muss.

4. Mastphase – von 25 bis 110/120 kg (ca. 10. bis 24. Woche)

Das ist der Abschnitt, der meinen Namen bestimmt: Mastschwein. In dieser Zeit passiert alles im Turbo-Modus:

- Ich nehme 800 bis 1000 Gramm pro Tag zu.
- Mein Körper baut viel Muskelmasse auf, schneller als meine Knochen mithalten können.
- Die Gelenke beginnen zu schmerzen.
- Der Boden ist hart – Spaltenboden.
- Platz habe ich wenig, je nach Gewicht lediglich 0.3 bis 0.9 m² (wie alle anderen künftigen Mastschweine auch).
- Ich möchte wühlen, suchen, erkunden, ich möchte mich beschäftigen, aber es gibt kaum Material, das ich nutzen kann. Die Folge sind Stress, Aggression, Schwanzbeissen, stereotype Bewegungen.

Die Mast, respektive Qual, dauert 100 bis 120 Tage. Das heisst: Nach vier Monaten bin ich bereits «fertig».

5. Transport – meine erste und letzte Reise

Wenn ich etwa 110 bis 120 kg wiege, ist es so weit. Ich werde mit anderen Schweinen zusammengetrieben. Weil wir die Außenwelt nicht kennen, überkommt uns alle grosse Angst.

Der Transport ist laut, eng, stressig und dauert im besten Fall ein bis zwei Stunden, manchmal aber auch länger.

6. Schlachtung – Ende des Zyklus (ca. 5. bis 6. Lebensmonat)

Im Schlachthof werde ich

- ausgeladen,
- durch Treibgänge geführt,
- betäubt,
- getötet.

Mein Leben endet, bevor ich ein halbes Jahr alt bin, bei anderen ist sogar nach nur 22 Wochen Schluss. Traurig, wenn man bedenkt, dass wir Schweine 15 Jahre alt werden könnten.

Mein Beispiel zeigt eindrücklich, warum man hier von Qualzucht spricht: Die Art der Zucht bringt Merkmale hervor, die mich unweigerlich leiden lassen.

Ein Körper, der nicht mir gehört – er gehört der Produktion

Ich existiere nicht als eigenständige Rasse, sondern bin das Ergebnis einer gezielten Kreuzung verschiedener Linien. Diese Kombination sorgt dafür, dass ich extrem schnell wachse und dabei möglichst viel Muskelfleisch ansetze. Doch mein Körper kommt mit diesem Tempo nicht mit. Die Gelenke schmerzen, das Herz arbeitet unter Hochdruck, und ich nehme so schnell an Gewicht zu, dass meine Knochen kaum Schritt halten können. Wenn ich mich bewege, fühlt sich vieles schwer und falsch an.



Robuste alte Rasse mit niedriger Ferkelzahl.

Das ist nicht Pech oder Zufall, das ist so gewollt. Meine Qual ist Teil des Systems. Meine Bedürfnisse bleiben bestehen, auch wenn die Halungsweise sie mich nicht ausleben lässt. Ich habe starke Instinkte wie wühlen, erkunden, mich beschäftigen, in Gruppen leben, Beziehungen knüpfen. Diese Bedürfnisse sind nicht weggezüchtet worden. Im Gegenteil, mein schneller Stoffwechsel macht mich oft besonders aktiv. Doch in meiner Umgebung gibt es kaum Platz, nichts zu wühlen, keinen weichen Boden, wenig bis keine Abwechslung.

So beginnen viele von uns, sich gegenseitig in die Schwänze zu beißen, hektisch im Kreis zu laufen oder andere Verhaltensstörungen zu entwickeln. Nicht, weil wir «unruhig» wären, sondern weil wir nicht zur Haltung passen, in die wir hineingeboren wurden. Wir passen genetisch nicht zu unserem Leben. Und müssen darunter leiden.

Ich bräuchte Bedingungen, die nicht dem System entsprechen. Damit mein Körper nicht krank wird, müsste ich mehr Platz, weichere Böden, ständig wühlbares Material und ausreichend Ruhe haben.

Selbst bei Einhaltung der gesetzlichen Mindeststandards leide ich. Ich wachse zu schnell, werde zu schwer und bin zu emp-

findlich für die vielen Stressfaktoren der intensiven Haltung. Ich bin zwar ein wirtschaftlich «optimiertes», aber biologisch «überfordertes» Lebewesen. Und das ist Qualzucht!

Nicht jedes Schwein leidet gleich stark, aber die Zucht erzeugt Merkmale, die Leiden begünstigen oder unvermeidlich machen. Darum betrifft Qualzucht nicht nur einzelne Tiere, sondern das ganze System, in das wir geboren werden.

Es könnte anders sein. Ich weiss es, weil es Schweine gibt, denen es besser geht. Es sind Rassen, die nicht auf maximale Leistung, sondern auf Robustheit und Gesundheit gezüchtet wurden.

Typische Rassen:

- Schwäbisch-Hällisches Schwein – stressresistent, robust
- Bunte Bentheimer – genügsam, gute Muttereigenschaften
- Angler Sattelschwein – langlebig, widerstandsfähig
- Alte Linien der Deutschen Landrasse – stabiler Bewegungsapparat
- Duroc – sehr robuste Klauen und Gelenke
- Iberisches Schwein – hervorragend für Freilandhaltung geeignet

- Gloucestershire Old Spots – ruhig, robust, an Weide angepasst
- Wollschwein – gut geeignet für Freilandhaltung

Das Leben dieser Tiere zeigt, dass Zucht nicht automatisch Qual bedeuten muss, sondern Schweine so gezüchtet werden können, dass sie zu ihren Haltungsbedingungen passen und nicht dagegen ankämpfen müssen.

Was können Menschen tun?

Schweinefleisch darf kein Billignahrungsmittel sein. Kauft eure Würste und Fleischwaren direkt beim Produzenten (z. B. im Hofladen), wo ihr sehen könnt, wie die Tiere gehalten werden. Besorgt im Supermarkt nur hochwertige Produkte mit verlässlichen Tierwohl-Labels – lieber Qualität als Quantität!

Wählt Menschen in eure Regierungen, die sich für das Tierwohl einsetzen, unterschreibt Petitionen und Initiativen, welche die Haltungsbedingungen in der Nahrungsmittelproduktion verbessern wollen. Denn: Nur gemeinsam können wir eine Zukunft schaffen, in der kein Tier mehr unter Qualzucht leiden muss. ☒

Zufütterung von Igel in Ausnahmefällen

Es gibt gewisse Situationen, in denen eine Zufütterung von Igel sinnvoll sein kann. Beispielsweise erwachen die Igel zwischen März und April aus dem Winterschlaf und begeben sich auf Futtersuche – dann sind sie geschwächt und auf gezielte Unterstützung angewiesen.

Nach dem langen Winterschlaf haben Igel oft einen Drittel ihres Körpergewichts verloren. Um die Reserven wieder aufzufüllen, benötigen sie dringend Wasser und Nahrung. Als Insektenfresser ernähren sich Igel von Käfern, Larven, Puppen, Raupen, Ameisen, Mücken und Spinnen. Doch das Insektensterben macht es den Tieren schwer, ausreichend Futter zu finden. Aufgrund der schwindenden Nahrungsgrundlage wird in der Not die natürliche, artgerechte Insektennahrung immer mehr durch für Igel schädliche Schnecken ersetzt. Dadurch werden Parasiten übertragen und die hungrigen Tiere zusätzlich krank. Ein kurzfristiges, gezieltes Futterangebot durch den Menschen kann vom Winterschlaf geschwächten Igel helfen.

Igel in Gefahr

Der Igel ist ein einzelgängerisches, dämmerungs- und nachtaktives Wildtier. Sein Biorhythmus ist an die natürlichen Jahreszeiten angepasst, seine Überlebensstrategie besteht seit Millionen Jahren. Diese bewährten Eigenschaften müssen sich laufend an die sich ändernden Umweltbedingungen anpassen.

Der Rückgang der Population des Europäischen Braunbrustigels ist unbestritten und wird durch verschiedene menschengemachte Faktoren direkt und indirekt verursacht. Der wissenschaftlich belegte, dramatische Insektenchwund stellt für den Insektenfresser eine riesige Herausforderung dar. Igel stehen inzwischen auf der Roten Liste der potentiell gefährdeten Arten. Das bedeutet, die Bestände müssen überwacht und Massnahmen zu deren Schutz ergriffen werden. Vielen Menschen ist dies bewusst, und sie möchten Igel helfen. Dieses Bedürfnis ist nachvollziehbar; Igel

geraten oft direkt vor unseren Augen in Notlagen, insbesondere in städtischen Gebieten, wo natürliche Nahrungsquellen knapp sind und viele durch Menschen verursachte Gefahren lauern. Die Fütterung ist eine einfache und kurzfristige Massnahme, um Igel zu helfen. Gleichzeitig ist das Thema Fütterung von Igel sehr kontrovers und emotional aufgeladen. Experten und Laien sind sich über Nutzen und Schaden uneinig.

Nachfolgend wird aufgezeigt, wie eine Igel-fütterung in bestimmten Situationen durchgeführt werden kann, um die gefährdeten Tiere sinnvoll zu unterstützen.

Notwendigkeit und Bedingungen

Füttern ist nur in Ausnahmefällen, zeitlich begrenzt und richtig durchzuführen. Es ist nach dem Winterschlaf und bei Futter-

knappheit im Frühling, bei zu leichten Igel im Spätherbst und kurzfristig bei ausgewilderten Tieren an neuen Orten sinnvoll. Weitere Ausnahmen sind Mütter in der Säugeperiode und zu früh von der Mutter verlassene Jungigel. Hierbei handelt es sich meist um Einzeltierentscheidungen. Bestehen Zweifel, sollte vorher ein Expertenrat eingeholt werden.

Geeignete und ungeeignete Futterarten

Geeignetes Futter muss hochwertige tierische Eiweisse enthalten. Üblicherweise verwendet man Katzenfutter für Kitten, Röhrei ohne Gewürze, leicht angebratenes Hackfleisch und Insekten. Milch- und Getreideprodukte, Obst, Gemüse sowie Nüsse sind ungeeignet. Der Igel ist zudem laktoseintolerant und verträgt keine Milcherzeugnisse.

Futterhaus mit zwei Eingängen.





Futter mit hochwertig tierischem Eiweiss.



Futterhaus mit Schutz vor Wildtieren.

Fütterungspraxis und Hygiene

Futter sollte abends möglichst in einem Futterhaus mit zwei Eingängen, vor Haus- und Wildtieren geschützt und vom Schlafplatz getrennt, in flachen, hygienischen Schalen angeboten werden. Tägliche Kontrolle, Reinigung und frisches Wasser sind wichtig, um die notwendige Hygiene zu gewährleisten.

Risiken und Verhaltensänderungen durch Fütterung

Übermäßige Fütterung und Anlocken mehrerer Tiere kann Konkurrenzkämpfe mit Verletzungen, Krankheitsübertragungen und Populationsveränderungen verursachen. In Krisenzeiten sollten gesunde

Igel Futterstellen nur als eine Station auf ihren nächtlichen Wanderungen nutzen und weiterhin artgerechtes Futter suchen.

Fazit

Aus Tierschutzsicht ist unterstützendes Füttern von Einzeltieren bedingt und zeitlich begrenzt sinnvoll, um Futterknappheiten zu überbrücken.

Langfristige Hilfe

Die langfristige Hilfe für den Europäischen Braunbrustigel liegt in der Wiederherstellung eines igelfreundlichen Lebensraumes, der ihm sowohl Rückzug als auch artgerechte Nahrung bietet, sowie in der Reduktion von Gefahren. Schaffen Sie

Unterschlupfmöglichkeiten wie Laub- und Reisighaufen, oder platzieren Sie spezielle Igelhäuser. Diese geben den Igel gleichzeitig Schutz und Rückzugsmöglichkeiten. Verzichten Sie auf den Einsatz von Pestiziden und chemischen Düngemitteln. Setzen Sie elektrische Gartengeräte nur dort ein, wo sicher keine Igelnester vorhanden sind. Ein naturnaher Garten mit heimischen Pflanzen bietet Nahrung und Lebensraum. Sorgen Sie dafür, dass Igel von einem Garten zum nächsten gelangen können, indem Sie kleine Durchgänge in Zäunen oder Mauern lassen. Dies ermöglicht den Tieren, die für die Nahrungssuche nötigen weiten Strecken zu laufen. ☒



Zwei neue Botschafter für unsere Schützlinge



Vivian «Vivi» Kunkler & Daniel «Studi» Studer sind auf allen Wellen verbunden und setzen sich nun auch gemeinsam als Botschafter der Stiftung TBB Schweiz für unsere Schützlinge ein.

Für die beiden gehören Tiere seit jeher zum Leben dazu: Sie bringen Ruhe in stressige Radiotage, sorgen für Lacher, wenn's ernst wird und erinnern sie jeden Tag daran, wie viel Liebe in kleinen Pfoten stecken kann. Zuhause warten ihre beiden Katzen Pinky und Brain – eine Mischung aus flauschiger Diva und kleinem Chaos-Genie – sie sind der beste Beweis, dass Tiere eine Familie komplett machen.

Apropos früh: Um vier Uhr morgens beginnt ihr Tag. Während die meisten Tiere noch schlafen (ausser Brain, die zu dieser Zeit schon nach dem Frühstück verlangt), wecken Vivi und Studi seit Ende 2019 auf Radio Energy Basel die Region mit der Morning Show «Energy Mein Morgen». Dass sie zu diesem Zeitpunkt bereits seit drei Jahren auch privat ein Paar sind, hielten sie zunächst geheim, bis sie 2020 eine ganze Woche lang aus ihrem Wohnzimmer in Möhlin sendeten.

Daniel, seit über 20 Jahren Radiomann mit Herz, startete seine Laufbahn ursprünglich als Maurer im Laufental. Vivi wuchs in Wintersingen auf. Sie studierte Wirtschaft und kam über ein Praktikum zu Radio Energy, wo sie sich innert kurzer Zeit als temperamentvolle, vielseitige Moderatorin etablierte.

Beruflich wie privat ergänzen sich die beiden perfekt: Humor, Freiräume, klare Absprachen und die Fähigkeit, sich selbst nicht zu ernst zu nehmen. Und wenn doch mal dicke Luft herrscht? «Auf Sendung lassen wir das hitzige Thema hinter uns, danach besprechen wir alles in Ruhe.»

Ein spektakulärer Moment krönte ihre Verbindung: Bei der Energy Star Night 2025 stellte Vivi vor 13'000 Menschen auf der Bühne die Frage aller Fragen – sie ging in die Knie und machte Daniel einen Heiratsantrag.



Das gesamte TBB-Team wünscht den beiden auf ihrem beruflichen wie privaten gemeinsamen Weg das Allerbeste und freut sich zusammen mit seinen Schützlingen auf die wertvolle Zusammenarbeit. ✉

Steckbrief

Name:
Vivian Kunkler und Daniel Studer

Wohnort:
Möhlin

Geburtsdatum:
25.02.1994 & 26.11.1975

Hobbies:
Essen (Vivi), Kochen (Studi),
Binge Watching (Vivi),
Fitness & Sport (Studi)

Web:
[https://energy.ch/shows/
energy-mein-morgen-basel](https://energy.ch/shows/energy-mein-morgen-basel)

Instagram:
vivi.kunkler & daniel.studer

Vivi und Studi

«Für uns gehören Tiere schon immer zum Leben dazu. Sie machen ein Zuhause erst zu einem Zuhause, bringen Ruhe in stressige Tage und erinnern uns mit einem einzigen Blick daran, worauf es wirklich ankommt: Liebe, Vertrauen und Respekt. Unsere beiden Katzen Pinky & Brain zeigen uns täglich, wie viel Persönlichkeit, Humor und Herz in jedem einzelnen Tier steckt.

Gerade deshalb liegt uns die Arbeit des TBB so am Herzen. Dort wird jeden Tag Grosses geleistet – für jene, die sich selbst nicht wehren, erklären oder einfach um Hilfe bitten können. Tiere brauchen Menschen, die hinsehen, handeln und für sie einstehen.»

Tierschutzfall aus der Praxis: Katzenkastrationsaktion

Letzten Sommer erhielt die Stiftung TBB Schweiz eine Meldung aus einem kleinen Dorf in der Nähe von Basel. Eine Frau, die auf einem Bauernhof lebt, hatte ein nicht aussergewöhnliches Problem: Sechs halbzahme Katzen, die sich auf dem Hof aufhielten, bereiteten ihr Sorgen.

Sie fütterte die Tiere regelmässig und stiess damit auf wenig Verständnis beim Landwirt. Dieser ärgerte sich über den Kot, den die Katzen auf dem Heustock hinterliessen. Besonders aufgebracht war er, weil es trotz einer durchgeführten Kastrationsaktion vor einigen Jahren erneut Nachwuchs gegeben hatte. Die Melderin sah nur eine Möglichkeit: Alle Katzen ins Tierheim bringen.

Das wäre wohl die schnellste Lösung für ein Problem, welches sich über längere Zeit angebahnt hat. Doch aus der Perspektive des Tierwohls sieht die Realität leider anders aus. Katzen, die verwildert aufgewachsen sind, haben eine natürliche Scheu vor Menschen entwickelt und wären in einem Tierheim gestresst und überfordert. Zudem könnten sie kaum vermittelt werden; niemand möchte eine Katze adoptieren, die sich nicht anfassen oder bestenfalls beim Abstellen der vollen Futterschale kurz über den Rücken streicheln lässt.

Wie immer in solchen Fällen war der erste Schritt ein Augenschein vor Ort, um einen Eindruck über das Alter, den Gesundheitszustand und den Sozialisierungsgrad der Katzen zu gewinnen. In Absprache mit der Melderin wurde beschlossen, für eine langfristige Lösung des Problems eine Kastrationsaktion durchzuführen. Die Tierschutzbeauftragte vereinbarte einen Besuch für den kommenden Tag und brachte auch gleich zwei Katzenfallen mit.

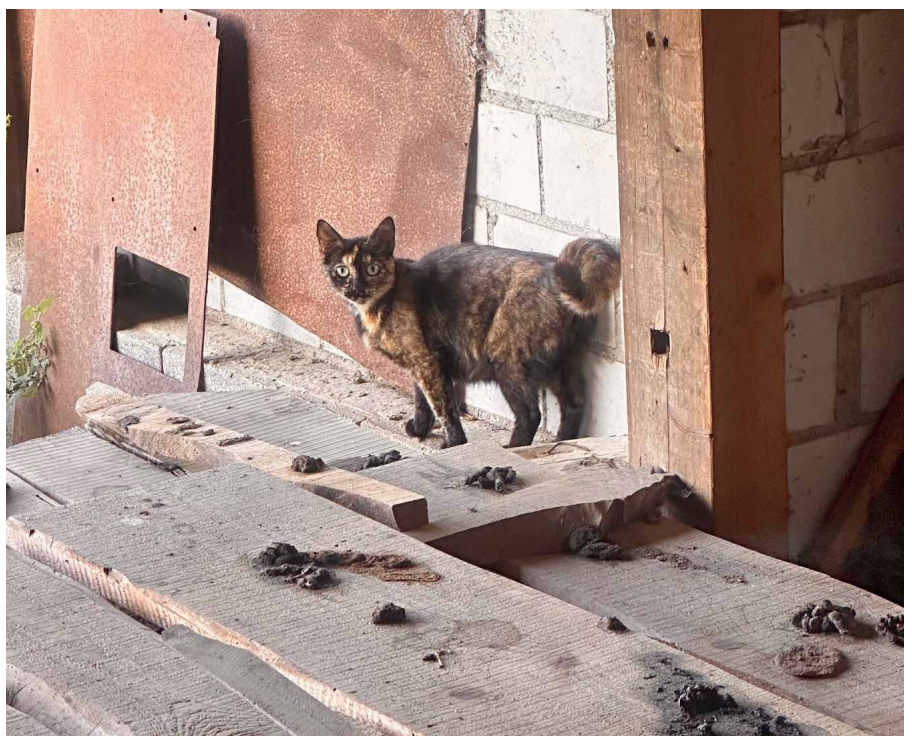
Vor Ort konnten drei der sechs Katzen gesichtet werden. Zwei sahen gut aus und zeigten keinerlei Anzeichen von Krankheiten oder Verletzungen. Das dritte Tier war struppig, abgemagert und etwas wackelig auf den Beinen. Laut der Melderin handelte es sich um ein sehr altes Tier.

Die Einfangaktion konnte nun starten, und die Melderin organisierte den Transport der Katzen an bestimmten Tagen in die nächstgelegene Tierarztpraxis. Schon wenige Tage später ging ein einjähriger Kater in die Falle. In der anderen sass ein nur etwa sechs Wochen altes Jungtier. Demzufolge war davon auszugehen, dass sich irgendwo auf dem Hof weitere Katzenwelpen versteckt hielten.

Der einjährige Kater wurde kastriert und ins Tierheim gebracht, zumal er an Menschen gewöhnt zu sein schien und sich auch relativ gut anfassen liess. Dies waren erfreuliche Voraussetzungen, um ihn so weit zähmen zu können, dass er vermittelbar wurde und die Chance auf ein passendes Zuhause hatte.

Der Katzenwelpen wurde ebenfalls im Tierheim aufgenommen und konnte glücklicherweise mit einem wenig älteren Findelkater vergesellschaftet werden. Die beiden spielten miteinander, und der Kleine lernte vom Grösseren, dass Menschen es gut mit ihm meinen und von ihnen keine Gefahr ausgeht. Für beide Kater gab es ein Happy End: Sie wurden einige Zeit später zusammen in ein neues Zuhause vermittelt.

Nun mussten die anderen Welpen und die Mutterkatze rasch gefunden werden, bevor es für eine Sozialisierung der Jungen zu spät war. Nach vier Tagen gingen die Mutter und eine weitere einjährige Katze in die Falle. Da sich das Muttertier von der Melderin problemlos anfassen und aufheben liess, kam es ins Tierheim. Die einjährige





Katze war leider zu stark verwildert, um eine Chance auf Sozialisierung zu haben. Nach der Kastration wurde sie deshalb wieder auf dem Hof freigelassen.

In der Zwischenzeit hatten sich drei weitere Welpen hervorgewagt. Sie mussten raschmöglichst eingefangen und mit der Mutter wieder vereint werden. Zum Glück gelang dies noch am selben Tag.

Bei den verbleibenden drei adulten Katzen, die sich auf dem Hof befanden, war weniger Eile geboten. Die sehr alte Katze war nicht mehr gesichtet worden und vermutlich zwischenzeitlich verstorben. Somit

waren noch der Vater der Jungen sowie die dritte einjährige Katze nicht in die Falle gegangen und damit nach wie vor unkastriert.

Die Tierpflegenden staunten nicht schlecht, als nach ein paar Tagen noch ein fünfter Welpen aus demselben Wurf im Tierheim abgegeben wurde. Nun war die Familie komplett. Da die Mutterkatze und der einjährige Kater trotz aller Bemühungen nicht ausreichend sozialisiert werden konnten, durften sie zurück auf den Hof. Auch die beiden unkastrierten Tiere, die sich noch dort befanden, wurden eingefangen, kastriert und vor Ort wieder freigelassen.

Von den fünf erneut auf dem Hof freilebenden Katzen waren drei und von den fünf Welpen vier weiblich. Wie rasch der Bestand anwachsen würde, wenn die drei ausgewachsenen Kätzinnen im Frühjahr und Herbst jeweils drei bis fünf Junge werfen, lässt sich leicht ausrechnen. Auch die Sommerwelpen würden sich spätestens nach einem Jahr zahlreich vermehren.

Kastraktionsaktionen in diesem Umfang erfolgreich abzuschliessen, ist für den TBB eine zeit-, ressourcen- und kostenaufwändige Aufgabe. Doch sie lohnt sich im Sinne des Tierwohls auf jeden Fall.

Die Stiftung TBB Schweiz ruft deshalb dazu auf, zugelaufene oder verwilderte Katzen auf Bauernhöfen, Campingplätzen, Schrebergartenarealen und ähnlichen Orten so rasch wie möglich einzufangen und kastrieren zu lassen. Auch verwilderte Kater sollten kastriert werden, tragen sie doch wesentlich zum exponentiellen Anwachsen verwilderter Katzenpopulationen bei. Der TBB unterstützt solche Aktionen finanziell, bietet fachliche Beratung und stellt bei Bedarf Fallen zur Verfügung. ☒

Fonsi – eine unerwartete Begegnung

Geschichte aus dem Tierfundbüro

Unsere Mitarbeitenden im Tierfundbüro erleben täglich verschiedenste Geschichten – traurige, heitere, spannende, unglaubliche – und viele mit einem Happy End. Lesen Sie, was eine Mitarbeiterin des Tierfundbüros zu erzählen hat.

Am 29. Oktober 2025, Punkt 14.14 Uhr, klingelte im Tierheim das Telefon – ein Anruf der Gemeindepolizei Allschwil. «Wir haben einen Hahn gefunden», meldete die Stimme am anderen Ende. Ich konnte mir ein Schmunzeln nicht verkneifen. Ein Hahn, mitten in der Stadt? Passiert ja nicht alle Tage.

Da wir im Tierheim nicht für die Haltung von Hühnern eingerichtet sind, konnte ich der Polizei zunächst keine konkrete Lösung anbieten. Es wurde eine Fundmeldung aufgenommen, und die Polizei versprach, sich um eine geeignete Unterbringung zu kümmern.

Eine Stunde später fuhr ein Polizeiwagen in unserem Innenhof vor – mit ihm der ungewöhnliche Gast, welcher uns in den nächsten Tagen begleiten sollte. Natürlich löst ein völlig unangekündigter Besuch der Polizei gemischte Gefühle aus. Von einer winzigen Maus bis zu einem grossen Irischen Wolfshund kann alles dabei sein. Als die beiden Polizisten zum Empfang kamen, bemerkte ich scherzhaft: «Sie haben ja gar nichts dabei?» Sie sahen mich nur an und antworteten trocken: «Er ist noch im Auto.»

«Er»? Ich konnte mir des Rätsels Lösung selbst zusammenreimen, als der typische Ruf vom Wagen her ertönte – Fonsi, der Hahn.

Die Polizisten erzählten die abenteuerliche «Einfangaktion» äusserst bildlich – ich wünschte, ich könnte sie hier ebenso lebendig wiedergeben. In den gleichen humorvollen und packenden Details, wie sie es taten, gelingt mir das aber nie. So viel sei gesagt: Es war eine echte Meisterleistung, den Hahn sicher ins Auto zu bekommen.

Da wir keine passende Unterkunft hatten, begann die eigentliche Herausforderung: Wir versuchten, den Halter ausfindig zu machen, zumal eine Hühnerhaltung beim Veterinäramt angemeldet werden muss.



Trotz aller Bemühungen und Unterstützung des zuständigen Amtes blieben sämtliche Versuche, Fonsis Herkunft zu klären, erfolglos. Vermutlich wurde der Junghahn von seinen vorherigen Haltern ausgesetzt, und wir werden nie erfahren, woher er kam.

Nach eingehender Beratung entschieden wir, Fonsi notfallmässig bei uns aufzunehmen. Die Tierpflegenden bauten ein provisorisches Gehege in der Aussenanlage. Ganz typisch für ein stolzes, selbstbewusstes Tier zeigte sich der Hahn von seiner besten Seite: gut gelaunt und kommunikativ. Leider musste er die ersten Tage jedoch ohne Gefährten verbringen.

Schnell sprach es sich herum: Ein Hahn in unserem Tierheim! Mit seinem kräftigen Ruf verschönerte Fonsi unsere Pausen und war von da an nicht mehr zu überhören. Wenn ich an der Aussenanlage vorbeiging und sein markantes «Kikerikii» erklang, musste ich jedes Mal lächeln. Da war er – der stattliche, temperamentvolle Hahn, der seine Präsenz deutlich markierte!

Die Suche nach einem neuen Zuhause gestaltete sich schwieriger als erwartet. Hähne sind nicht gerade die begehrtesten

Tiere. Viele kontaktierte Höfe hatten bereits Hähne, und in der Landwirtschaft haben sie es oft nicht leicht. Die Chancen überzähliger Hähne aus Brutten sind häufig klein, da sie in der Regel bei Eintritt in die Geschlechtsreife geschlachtet werden. Aber aufgeben kam für uns nicht in Frage. Fonsi war ein kleiner Kämpfer, und wir wollten ihm zu einem besseren Leben verhelfen.

Nach ein paar Tagen intensiver Suche klappte es endlich: Ein Hof in der Region erklärte sich bereit, Fonsi nicht nur während der zweimonatigen Findelfrist aufzunehmen, sondern ihm ein dauerhaftes Daheim auf ihrem Erlebnisbauernhof zu bieten. Am 8. November war es so weit: Eine unserer Mitarbeiterinnen fuhr mit ihm hin. Bereits am ersten Abend durfte er Frieda kennenlernen – eine Henne, die ihm Gesellschaft leisten würde.

Der Abschied war ein bittersüßes Moment für uns. Doch wir wussten, dass Fonsi nun ein Zuhause gefunden hat, wo ihm obendrein eine nette Henne Gesellschaft leisten wird. Wie sich bei einem Hofbesuch im Dezember zeigte, scheint unser Hahn sein neues Leben mit Frieda sehr zu genießen.

Go, Fonsi, go – und kikerikiii! ☒

Margo ist angekommen

Ein Verzichtstier kann nichts für seine Situation und muss doch warten, bis ihm neue Menschen ein liebevolles Zuhause geben.

Als Dackeldame Margo als Verzichtstier ins Tierheim an der Birs kam, war ihr Leben plötzlich auf den Kopf gestellt. Trotz fürsorglicher Betreuung durch unsere Tierpflegenden – ein Tierheim kann kein Zuhause mit den passenden Menschen ersetzen.

Dank ihrem Charme war Margo sowohl bei den Besuchenden als auch Spaziergängerinnen und Spaziergängern sehr beliebt. Es dauerte daher nicht lang, bis sie ein tierliebendes Paar bei sich aufnahm. Vom ersten Tag an fühlte sich Margo «dackelwohl», genoss die unzähligen Streicheleinheiten, schlief brav in ihrem Körbchen im Schlafzimmer, begleitete die beiden ins Büro oder lag zufrieden eingerollt im Homeoffice. Besonders glücklich war sie draussen beim Rennen über Felder, Entdecken neuer Wege oder Spielen mit dem Ball, den sie jeweils voller Stolz zurückbrachte.

Natürlich gab es auch kleine Hürden. Laute Geräusche machten Margo nervös, ihre empfindlichen Ohren erforderten Geduld, Pflege und Tierarztbesuche. All das trübte ihr Glück jedoch nicht. Tägliche Spaziergänge, Kuschneln auf der Couch und die liebevolle Erziehung machten solches wett. Ohne Leine laufen klappt zwischenzeitlich immer besser, zudem hat Margo verstanden, dass ihre Herrchen mit bestimmten Signalen zeigen, was geht und was nicht. Besonders stolz macht die neuen Besitzer, dass Margo nicht mehr an der Leine zieht und mittlerweile sicher und entspannt durch die Strassen läuft. Ein weiteres Kapitel ihrer Entwicklung war die soziale Integration. Bei Begegnungen mit Hunden reagierte Margo anfänglich entweder freudig oder aufgeregt. Mit der Zeit lernte sie jedoch, ihre Emotionen besser zu steuern. Spaziergänge mit anderen Hunden machen ihr inzwischen viel Spass. Sie hat ihren Platz in der Gemeinschaft gefunden und zeigt zunehmend positive Fortschritte im Umgang mit anderen Tieren.

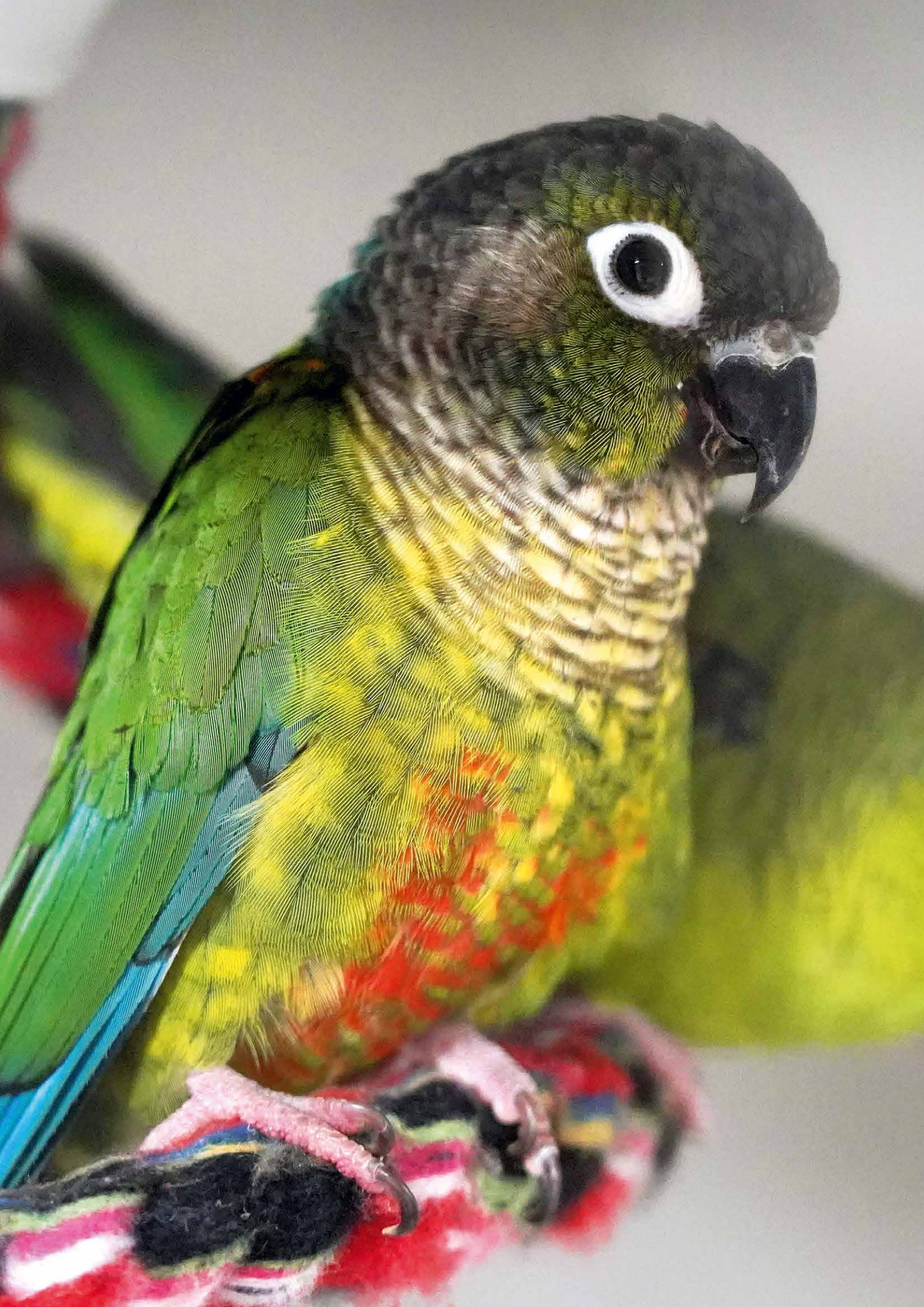
Margos neues Leben entspricht genau ihren Wünschen. Jeden Tag lernen Mensch



und Tier mehr voneinander, und die Bindung wächst. Die kleinen Trainingsfortschritte und Erlebnisse in der neuen Umgebung machen deutlich, dass Margo angekommen und eine glückliche und zufriedene Hündin ist. In kurzer Zeit hat sie viel gelernt und ist längst nicht mehr jene Margo, die einst ins Tierheim kam. Sie hat sich zu einer selbstbewussten und glücklichen Hündin entwickelt, die noch zahlrei-

che Abenteuer mit ihren Herrchen erleben wird.

Wie wichtig Geduld, Liebe und Fürsorge für ein glückliches Hundeleben sind, zeigt Margos Weg. Ihre neuen Halter sind sich einig, dass so ein kleiner Dackel viel Freude, Wärme und Lachen ins Leben bringt. «Margo hat unser Daheim bereichert und unsere Herzen im Sturm erobert.» ☒



Hätten Sie's gewusst?

Warum Elefanten selten Krebs bekommen. Das Geheimnis ihres Überlebens.

Wussten Sie, dass Krebs bei Elefanten nur in etwa 5 % der Fälle zum Tod führt, während bei Menschen rund 25 % an dieser Krankheit sterben? Angesichts ihrer viel grösseren Körpermasse könnte von einem bedeutend höheren Risiko ausgegangen werden. Warum also erkranken diese riesigen Tiere so selten an Krebs?

Das Phänomen stellt ein faszinierendes Rätsel dar, welches die Forschung zu entschlüsseln versucht.

Fakt ist, dass Elefanten und Menschen aus denselben winzigen Bausteinen bzw. Zellen bestehen. Die Anzahl ist nur etwas unterschiedlich. Ein einzelner afrikanischer Elefant hat etwa so viele Zellen wie 100 erwachsene Menschen.

Aufgrund der unzähligen zusätzlichen Zellen sollten Elefanten eigentlich anfälliger für Krebs sein. Krebs entsteht durch Mutationen der DNA in den Zellen, wodurch diese unkontrolliert wachsen und sich teilen. Die Krebsforschung zeigt jedoch, dass mehr Zellen insbesondere mit zunehmendem Alter auch ein höheres Mutationsrisiko bedeuten. Elefanten und Menschen haben eine ähnliche Lebenserwartung, doch 70-jährige Elefanten erkranken tatsächlich seltener an Krebs als 70-jährige Menschen.



Von der Maus zum Mammut

Ein Beispiel: Ein Mensch lebt ca. 50-mal länger als eine Maus und hat rund 3000-mal mehr Zellen. Trotzdem ist die Wahrscheinlichkeit einer Krebserkrankung bei beiden etwa gleich.

Die Tatsache, dass das Krebsrisiko einer Spezies nicht mit deren Grösse zunimmt, wurde erstmals in den 1970er Jahren von Professor Sir Richard Peto formuliert. Daher auch der Name: Peto-Paradoxon.

Den Grund dafür haben Forscher inzwischen genauer untersucht. Ihre Theorie: Elefanten könnten über eine aussergewöhnlich hohe Anzahl an «Tumorsuppressorgenen» verfügen. Diese verhindern,

dass sich aus beschädigten Zellen Tumore entwickeln.

Das Geheimnis des Elefanten-Gens

Ein besonders interessanter Aspekt: Elefanten besitzen 20 Kopien des Tumorsuppressorgens TP53, der Mensch dagegen nur eine. Diese genetische Ausstattung trägt massgeblich dazu bei, dass Elefanten potenziell krebserregende Zellen schneller eliminieren können.

Aber nicht nur TP53 ist der Schlüssel zur Gesundheit: Elefanten haben insgesamt mehr Kopien verschiedener Tumorsuppressorgene als wir Menschen. Dies scheint nicht nur eine Eigenheit der Dickhäuter zu sein. Auch manche ihrer kleineren Verwandten wie zum Beispiel der Goldmull oder der Klippschliefer haben ähnliche Gene. Die genetische Ausstattung dieser

Tiere könnte demnach eine ganze Familie vor Krebs schützen.

Ein Blick in die Evolution

Doch die Forschung geht noch weiter. Es stellte sich heraus, dass die gesamte «Afrotheria»-Gruppe, zu der Elefanten und ihre kleineren Verwandten gehören, eine besonders hohe Anzahl an Tumorsuppressorgenen aufweist. Die Wissenschaftler vermuten, dass diese Gene den Elefanten geholfen haben, so gross zu werden, ohne dabei eine erhöhte Krebsgefahr einzugehen.

Die genaue Lösung des Rätsels bleibt zwar noch offen, aber eines steht fest: Während Millionen von Jahren haben Elefanten ein beeindruckendes genetisches Arsenal entwickelt, welches ihre Grösse und Lebensdauer sichert sowie das Krebsrisiko senkt. Sie sind echte Überlebenskünstler. ☒

Neuigkeiten aus dem Tierheim an der Birs

Wir präsentieren Ihnen einige Meldungen, welche in den vergangenen Wochen auf unseren digitalen Kanälen veröffentlicht wurden. Viel Vergnügen mit unseren News.

20. November 2025 Joyful Paws

Wir möchten heute ein ganz besonderes Dankeschön aussprechen: Gabriela, Clara und Charlotte haben im Rahmen einer schulischen After-School-Aktivität an der International School of Basel das Projekt Joyful Paws ins Leben gerufen – und uns damit eine grosse Freude bereitet.



Mit viel Kreativität, Engagement und Herzblut haben die drei Schülerinnen über mehrere Wochen hinweg liebevoll gestaltete Beschäftigungsmöglichkeiten für unsere Tiere hergestellt. Diese wunderbaren Kreationen bringen Abwechslung und Freude in den Alltag unserer Schützlinge und zeigen ihnen, dass sie gesehen und wertgeschätzt werden.

Liebe Gabriela, Clara und Charlotte – im Namen aller Tiere und des gesamten Teams sagen wir von Herzen Danke für euren Einsatz und eure grossartige Unterstützung. Ihr habt einen kleinen, aber spürbaren Unterschied gemacht und unseren Tierheim-Alltag ein Stück bunter werden lassen. ☒

10. Dezember 2025 Schulprojekt für unsere Tierheimhunde

Letzte Woche waren Alina, Damian, Emilio und Ayoub aus der Sek Binningen bei uns im Tierheim. Im Rahmen eines Schulprojekts haben die vier liebevoll selbstgemachte Hundespielzeuge gebastelt, und uns diese persönlich vorbeigebracht.

Danke, dass ihr euch so engagiert für das Wohl unserer Tiere einsetzt. Ihr seid ein wunderbares Beispiel dafür, wie junge Menschen mit kleinen Taten Grosses bewirken können. ☒



12. Dezember 2025 Spende für unsere Tiere statt Adventskalender

Milena (8) und Louis (11) kamen persönlich vorbei, um eine grossartige Spende zu überbringen.

Die beiden haben CHF 250.–, Hundeguetzli und kuschelige Deckeli für unsere Tiere gespendet, und das auf eine ganz besonders berührende Weise. Sie haben in diesem Jahr auf ihre Adventskalender

verzichtet, um unseren Tieren etwas Gutes zu tun.



Ein riesiges Dankeschön, dass ihr euren Adventszauber mit unseren Tieren geteilt habt. ☒

14. Dezember 2025 Advents-Spende von Matías

Diese Woche durften wir uns im Tierheim über eine weitere besondere Unterstützung freuen: Matías hat uns CHF 26.15 und eine grosszügige Futterspende für unsere Katzen und Hunde zur Adventszeit vorbeigebracht.



Es ist wunderschön zu sehen, wie viel Herz er für Tiere hat, und umso schöner, dass er auch PetKids-Mitglied bei uns ist. Zusätzlich hat er uns sogar einen liebevollen Weihnachtsbaum-Anhänger mitgebracht, der uns die Adventszeit noch ein bisschen wärmer macht.

Im Namen unserer Vierbeiner: Danke für deine Unterstützung und dein grosses Herz! ☒

19. Dezember 2025 Ein herzliches Dankeschön an eine Kita aus Basel!

Wir waren überwältigt von der wunderbaren Geste von 20 Kindern, die mit einer grosszügigen Spende vor unserer Tür standen. Ihre Aufmerksamkeit und ihr Mitgefühl haben uns sehr berührt. Es war eine wahre Freude, die Kinder spontan durchs Tierheim zu führen und ihre Begeisterung zu erleben.



Diese Unterstützung bedeutet uns viel. Vielen Dank, dass ihr uns dabei helft, die Arbeit für unsere Schützlinge mit Engagement weiterzuführen! ☒

20. Dezember 2025 Sozialprojekt 2025 der Stamm Bau AG

Wir bedanken uns ganz herzlich bei den holzbau-Lernenden der Stamm Bau AG für ihr grossartiges Sozialprojekt 2025. Dank ihrem Einsatz wurden unsere drei Auslaufgehege im Tierheim erneuert, damit unsere Hunde wieder sicher spielen und toben können. Zäune, Türen und Diagonalflechte wurden mit viel Engagement und handwerklichem Können vollständig gespendet. Solche Unterstützung bedeutet uns enorm viel.

Danke für dieses wertvolle Zeichen von sozialem Engagement! ☒

23. Dezember 2025 Schleckmatten für den guten Zweck

Gestern durften wir eine grosszügige Spende von CHF 140.90 von Frau Rutishauser entgegennehmen. In ihrem Salon hat sie Schleckmatten für Hunde ausgelegt, die ihre Kundinnen und Kunden gegen eine freiwillige Spende für das Tierheim an der Birs mitnehmen konnten. Frau Rutishauser hat zudem selbst einen Hund aus unserem Tierheim adoptiert, was uns ganz besonders freut.

Wir bedanken uns herzlich für dieses liebevolle Engagement und die wertvolle Unterstützung unseres Tierheims. ☒

23. Dezember 2025 Spendensammlung im Freundeskreis

Wir sind überwältigt von der Unterstützung, die wir für unsere Schützlinge erfahren. Eine junge Dame hat in ihrem Freundeskreis nach Sachspenden gefragt und schlussendlich mit über CHF 400.– einen grossen Einkauf für unsere Tiere organisiert. Von Spielsachen über Decken bis hin zu Futter und Leckerlis!



Es ist einfach wundervoll zu sehen, wie tolle Ideen und Zusammenhalt so viel Gutes bewirken, besonders in dieser besinnlichen Zeit.

Ein herzliches Dankeschön an alle, die dabei geholfen haben! ☒

5. Januar 2026 Herzlichen Dank für die schöne Spende!

Am 30.12.2025 durften wir ein liebevoll zusammengestelltes, anonymes Paket mit drei weichen Decken, Katzensnacks sowie

einer Geldspende von CHF 50.00 entgegennehmen. Solche Spenden helfen uns dabei, unsere Tiere auch in der kalten Jahreszeit gut zu versorgen.



Wir danken von Herzen für diese wertvolle Unterstützung. Jede einzelne Spende trägt dazu bei, unseren Schützlingen ein Stück Geborgenheit zu schenken. ☒

7. Januar 2026 Grosszügige Futterspende für unsere Katzen

Wir möchten uns von Herzen bei Carnima für die grosszügige Katzenfutterspende bedanken.

Die hochwertige Premium-Nahrung mit hohem Fleischanteil, 100 % natürlichen Zutaten und ohne künstliche Zusätze kommt bei unseren Schützlingen hervorragend an.

Dank dieser wertvollen Unterstützung können wir Katzen in jeder Lebensphase – von Kitten bis Senior – optimal versorgen. Solche Spenden bedeuten für uns und unsere Tiere eine enorme Hilfe und machen einen echten Unterschied im Alltag unserer Schützlinge.

Vielen Dank für das Vertrauen, die Wertschätzung unserer Arbeit und das Engagement zum Wohl der Tiere! ☒





Kalender 2026

Weitere Infos und Anmeldungen auf www.tbb.ch

Massage Workshop

Datum **Samstag, 25. April 2026**
 Zeit **10.00 – 13.00 Uhr**
 Ort **Im Tierheim an der Birs**

Parcours & Bewegungstraining

Datum **Samstag, 9. Mai 2026**
 Zeit **10.00 – 13.00 Uhr**
 Ort **Im Tierheim an der Birs**

Generalversammlung Tierschutz beider Basel

Datum **Dienstag, 19. Mai 2026**
 Zeit **18.30 – 21.00 Uhr**
 Ort **Im Tierheim an der Birs**

Informationsabend «Was bleibt, wenn wir gehen?»

Datum **Mittwoch, 20. Mai 2026**
 Zeit **18.00 – 21.00 Uhr**
 Ort **Im Tierheim an der Birs**

Akupressur Workshop

Datum **Samstag, 20. Juni 2026**
 Zeit **10.00 – 13.00 Uhr**
 Ort **Im Tierheim an der Birs**

Massage Workshop

Datum **Samstag, 11. Juli 2026**
 Zeit **10.00 – 13.00 Uhr**
 Ort **Im Tierheim an der Birs**



Workshops im Tierheim an der Birs

In unseren Workshops lernen Sie zusammen mit Ihrem Hund unterschiedliche Behandlungsmethoden aus den Bereichen Massage und Bewegungstherapie kennen.

Zum Beispiel die Akupressur-Massage: Sie ist eine sanfte Behandlungsmethode, welche die meisten Hunde sehr geniessen. Durch den Druck und die Massage der Akupunkturpunkte wird die Energie im Körper und den Meridianen positiv beeinflusst und kann so wieder ungestört fliessen.

Die Bewegungstherapie ist eine äusserst vielfältige und kreative Methode in der Physiotherapie. In unserem Parcours & Bewegungstraining zeigen wir Ihnen, wie Sie mit einfachen Übungen im Alltag die Kraft und Ausdauer Ihres Hundes nachhaltig verbessern können.

Weitere Informationen und Anmeldung auf unserer Webseite www.tbb.ch. Die Teilnehmerzahl pro Workshop ist beschränkt. ☒



Die Tiere brauchen Sie!

Ihre Spende hilft, unsere Findel- und Abgabetierte zu pflegen!





TBB

STIFTUNG TBB SCHWEIZ
TIERHEIM AN DER BIRS
TIERSCHUTZ BEIDER BASEL

Spenden

Die Tiere brauchen Sie!

Die private Stiftung TBB Schweiz erhält keine Subventionen und lebt ausschliesslich von Spenden, Stiftungsbeiträgen und Legaten.

Ihre Spende hilft, unsere Findel- und Abgabebiere zu pflegen und unsere Tierschutzprojekte zu realisieren.

Spendenkonto Stiftung TBB Schweiz

Stiftung TBB Schweiz
Basler Kantonalbank, 4002 Basel
IBAN CH28 0077 0254 2381 8200 1



Ermöglicht durch RaiseNow

Jetzt spenden!

- Scanne den QR-Code mit Deinem Gerät
- Betrag und Zahlungsmethode wählen
- Zahlung bestätigen

Impressum

Herausgeber: Stiftung TBB Schweiz,
Geschäftsstelle
Postadresse: Postfach, 4020 Basel
Besucheradresse: Birsfelderstrasse 45,
4052 Basel

+41 61 378 78 78
info@tbb.ch, www.tbb.ch

Redaktion: Stiftung TBB Schweiz
Gestaltung: Druckerei Stuhmann AG,
Füllinsdorf
Bildnachweis: Archiv TBB, zvg, Pixabay
Andreas Trächslin (www.hunde-fotoshooting.ch)
Druck: Druckerei Stuhmann AG, Füllinsdorf,
www.stuhmann.ch
Papier: Recycling, 100% Altpapier
Copyright © 2026
Stiftung TBB Schweiz



Stiftung TBB Schweiz / Tierheim an der Birs

Birsfelderstrasse 45
4052 Basel
+41 61 378 78 78
info@tbb.ch
www.tbb.ch

Öffnungszeiten Stiftung TBB Schweiz / Tierheim an der Birs

Das Tierheim ist ohne Voranmeldung wie folgt geöffnet:

Mittwoch, Donnerstag und Freitag,
jeweils von 14.30 bis 17.00 Uhr.

Samstag von 13.30 bis 16.00 Uhr.

(Die aktuellen Öffnungszeiten finden Sie immer auf www.tbb.ch).

Unser Team des TBB-Kundenzentrums ist von Montag bis Samstag, jeweils von 08.00 bis 12.00 und 13.30 bis 16.00 Uhr für Sie da.

Tierschutzbeauftragte / Meldestelle Tierschutzfälle

tierschutz@tbb.ch

Kantonale Meldestelle für Fundtiere und Tierfundbüro

tierfundbuero@tbb.ch

Jugendtierschutz-Club PetKids

petkids@tbb.ch